

Wir rechnen mit Schneeflocken

Autor(en): **Kappeler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723112>

Nutzungsbedingungen

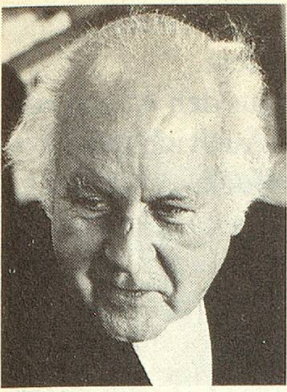
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ernst Kappeler:

Wir rechnen mit Schneeflocken

Es war vor mehr als 50 Jahren. Ich war damals kaum zwanzigjährig und stand in einem kleinen Landschulhaus vor meinen ersten Schülern. Da geschah es einmal, dass es mitten in einer Rechnungsstunde leise und sanft zu schneien anfang und der Lehrer, während die Kinder noch in die Lösung eines schwierigen Problems vertieft waren, plötzlich mit fast fremder Stimme sagte: «Seht einmal, es schneit!»

Verwirrte Köpfe tauchten langsam auf, scharfe Gedanken lösten sich, und die, welche ihre Hände schon erhoben hatten, liessen ihre Ergebnisse erstaunt wieder fallen, weil der Lehrer abwesend war und für ihre Arbeit kein Verständnis mehr zu haben schien.

«Ich habe schon lange nicht mehr so schön schneien sehen.»

Ich war unterdessen zum Fenster getreten und schaute hinaus. Durch die kahlen Astgerippe der Kastanien sanken langsam und feierlich schwere, weisse Wolken herab. Auch die Ernsthafteren wagten nun einen Blick durch die Scheibe, kehrten aber wieder sogleich in ihre Pflicht zurück. Und die hiess jetzt: Rechnen!

Ein Mädchen hob schon wieder die Hand empor. «Es gibt 792», sagte es.

«792?»

«Es stimmt», bestätigten die andern, als sie mich unschlüssig sahen. «Gut», sagte ich. Aber ich war nicht bei der Sache. Schnee ist in die Zahlen gefallen und hat ihre Konturen verwischt. Reiner, weisser Schnee. Er fiel auch über die Klasse und löschte ihre Reihen aus. Die feinen Fäden, die mich mit den Schülern verbanden, trugen zarte, silberne Kronen des Himmels.

«Schliesst die Bücher!» befahl ich. Einige gehorchten, andere zögerten. Fritz Gut, der Fabrikantensohn, schaute mich mit seinen scharfen Augen herausfordernd an. Was tun wir ohne das Buch? schienen sie zu fragen.

O du Kleingläubiger! Glaubst du die Welt in deinem Buch gefangen? Ich begann vom Schnee

zu erzählen. Man muss sich ihm öffnen, sonst fallen die Flocken nur in die Wälder und Wiesen, aber nie in unser Herz. Wie Samen sind sie. Halte dein Herz still. Es wird Frucht gelegt. Silberne Frucht. Himmelsfrucht. Das liest man nicht in den Büchern. Ihre Seiten sind viel zu klein und haben zu nahe Ränder. Da muss ein hoher Himmel voll Wolken sein und die Hand eines Engels, der den Samen niederstreut. Versteht ihr das? Da trat plötzlich der Pfarrer ins Schulzimmer ein. Ich hatte ihn nicht klopfen hören, aber er winkte nur, dass ich weiterfahren solle, und zog den Stundenplan aus der Tasche. Rechnen! dachte ich und war zu Tode erschrocken.

«Nehmt die Rechnungsbücher!» befahl ich in meiner Verwirrung. Wie? Die Rechnungsbücher? Hatte er nicht eben noch befohlen, sie wegzulegen? Es dauerte lange, bis nur die Hälfte der Klasse bereit war.

«Wovon haben wir eben gesprochen?» fragte ich, zitternd wie ein Ertrinkender, der einen Rettungsring erhofft.

«Vom Schnee, Herr Lehrer», sagte Fritz Gut kalt und lächelte spöttisch.

«Gut, vom Schnee», wiederholte ich mechanisch und suchte nach einem neuen Ausweg.

«Und kann man die Schneeflocken denn zählen, die da vom Himmel fallen, Vreni?»

«Man kann die Schneeflocken nicht zählen», antwortete ein schülerhaftes Stimmchen. «Natürlich nicht», sagte ich und wusste wieder nicht weiter. Da bemerkte ich zu meinem Schrecken, dass Fritz Gut unablässig die Hand emporhielt. Ich wollte ihn zuerst übersehen, aber es gelang mir nicht.

«Fritz?» fragte ich und wartete wie ein Verurteilter auf seine scharfe Stimme.

«Sie haben gesagt, dass die Engel die Schneeflocken abbrechen, das glaube ich nicht.»

Einige Schüler lachten, andere schauten erschreckt zum Pfarrer hinüber. Ich selber wurde purpurrot, schielte heimlich nach meiner Uhr, sah, dass immer noch einige Minuten fehlten bis zur Pause, und als ich glaubte, der Himmel müsse über mir zusammenbrechen vor Schande, da hörte ich eine Stimme, die mir erlösend, wie Gottes eigene Stimme, in den Ohren klang: «Aber ich glaube es.» Alle Augen richteten sich nun auf den Pfarrer, der nun seine Fensterbank verliess, während sich der völlig verwirrte Schulmeister langsam seitwärts zurückzog.

«Glaubt ihr denn, diese reinen Flocken seien von Menschen gemacht? Fritz! Hast du sie auch

schon aus der Nähe betrachtet? Aber nein, ihr knetet nur Bälle und werft sie den Mädchen an die Köpfe. Aber es geschieht etwas viel Feineres mit dem Schnee. Euer Lehrer hat schon recht. Und überhaupt, was schwatzt ihr da von Zahlen, wenn ihr nicht einmal die Schneeflocken kennt! Geht jetzt hinaus und fangt euch einige mit der Hand, und der Fritz soll mir ein paar besonders schöne heraufbringen nach der Pause.»

Die Glocke läutete. Die Stunde der Erlösung schlug. «Sie haben da eine lustige Gesellschaft», begann der Pfarrer. Und als ich ihm entschuldigend ins Wort fallen wollte, wehrte er mit der Hand ab.

«Ich weiss schon. Meinetwegen hätten Sie nicht zu rechnen brauchen. Ich richte mich auch nicht immer nach dem Stundenplan.» Ich wendete ein, ich hätte vorher schon gerechnet. Doch werde ich die verlorene Zeit sicher noch nachholen.

«Verlorene Zeit? Glauben Sie an verlorene Zeit? Und gerade in diesem Fall? Was ist nun wichtiger: dass Ihre Schüler einige Rechnungen mehr gelöst haben oder dass sie einmal einen Blick in Gottes freie Natur tun? Entschuldigen Sie sich nicht. Ich hätte genau wie Sie gehandelt.» Ich

wusste kaum, was mir geschah, Fesseln schlug dieser Mann auf in meinem Herz.

«Wir dürfen das Ganze nicht aus den Augen verlieren. Sie nicht und ich nicht. Auch ich muss den Blick immer wieder über die Buchstaben heben. Das Wort ist nicht alles, es ist nur ein Zeichen.»

Nach der Pause kamen die Kinder alle mit Schneeflocken herein. Fritz Gut trug einige der grössten auf seinem Rockärmel vor den Pfarrer hin. Er lachte nicht mehr, sondern blickte unverwandt auf die weissen Sterne, die nun langsam auf seinem Ärmel zerrannen und zu Tropfen wurden. Niemand sagte ein Wort. Der Knabe stand da, bis das letzte weisse Spitzchen zerflossen war. Dann fasste ihn der Pfarrer am Arm, schaute ihm fest in die Augen und fragte: «Hat nun der Lehrer recht oder nicht?»

Fritz Gut nickte. Und als der Knabe an seinen Platz zurückgekehrt war, gab mir der Pfarrer das Zeichen zum Weiterfahren.

Emil Kappeler

Rheuma ?



Urozero
hilft rasch bei Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Rippen- und Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, Grippe.

Urozero
Tabletten, Cachets

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Montana-Finken

reine Schurwolle in Braun für Damen und Herren, 28 cm hoch, wärmen Fuss und Bein.



Fr. 39.90

G. Montanari, Versand, 4600 Olten
Telefon 062/32 29 74
Solothurnerstrasse 22

Kreislaufbeschwerden?
Schwindelgefühl? Vergesslichkeit?
Abgespanntheit? – Da hilft

Arterosan

Knoblauch
Weissdorn
Baldrian
Melisse

In Apotheken
und Drogerien



die bewährte Heilpflanzenkombination.